

Ende der 80er Jahre musste die Wuhle von der Heesestraße/Heerstraße bis zur Mündung erneut ausgebaut werden. Bereits mehrere Jahre hatte das Klärwerk Falkenberg die Funktion der Rieselfelder übernommen.



Über die Wuhle wurde das geklärte Wasser abgeleitet. Durch den Bau der Großsiedlung und die Zunahme der Bevölkerung erhöhte sich auch die Menge des Schmutzwassers, das zu entsorgen war. Somit nahm auch der Abfluss von Klarwasser über die Wuhle zu. Der Wuhlesee wurde in dieser Zeit auf eine Tiefe von 5 m ausgebaggert und auf der westlichen Seite von einem Damm eingefasst, sodass die Wuhle nunmehr den See umfließt. Ziel war es, über eine Stauanlage die Wasserführung sowie den Grundwasserstand zu regulieren und die Wasserqualität des Sees zu verbessern.

Der Wuhlesee bietet zahlreichen Pflanzen und Tieren Lebensraum. Die Vielfalt an Vegetation, vor allem in Ufernähe, hebt sich deutlich von anderen Gewässerabschnitten ab. So sind hier viele Röhrichtarten, einzelne alte Bäume und typische Vertreter von Uferpflanzen zu finden. Der Fischbestand steht mit der Spree in Verbindung und Wasservögel finden ruhige Plätze zum Brüten.

◆ Weg zur Spree

Nach dem Überqueren der Straße "Am Bahndamm" kann man den Weg an der Wuhle weiter bis zur Spreemündung gehen. Dieser Weg ist ungefähr 1 km lang. Die städtische Bebauung, hier in Gestalt des Einkaufszentrums "Forum Köpenick", kommt sehr dicht an das Gewässer heran. Der Teil der Köpenicker Dammvorstadt, durch den die Wuhle nun fließt, ist locker bebaut und lässt somit Platz für Gärten, Spielplätze und Sportanlagen ("Alte Försterei").



S-Bahnhof Köpenick

Der S-Bahnhof Köpenick stellt den Endpunkt des Wuhletal-Wanderweges dar. Mit der S-Bahnlinie S3 gelangt man ins Zentrum Berlins. Mit dem Bus oder der Straßenbahn kann man die Altstadt Köpenick, das Schloss Köpenick und den Müggelsee besuchen.

Weitere Flyer der Serie "Marzahn-Hellersdorf lädt ein":
Wuhletal-Wanderweg Nord
Am Barnimhang
Wuhle-Hönow-Weg
Neue Urbanität

Geschichtliche Entwicklung

Das Berliner Landschaftsrelief hat sich in der letzten Eiszeit herausgebildet. Damals entstanden das Urstromtal und die Hochflächen des Barnim. Das abschmelzende Gletschereis schuf auf den Hochflächen Rinnen, an deren Rändern sich als Ablagerungen von Kiesen und Sanden sogenannte Wallrücken bildeten. Auch das Wuhletal, das mit seinen Nebentälern den Barnim gliedert, ist eine solche Schmelzwasserrinne.

Im 13. Jahrhundert kamen die deutschen Siedler, die in der Nähe des Wuhlelaufs ihre Dörfer gründeten. Sie rodeten Wälder und betrieben Landwirtschaft. Die Wuhleniederung wurde als Weidegrund genutzt und wahrscheinlich zu diesem Zweck auch mehr und mehr entwässert. So entstand eine landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft.

Die Entwicklung Berlins zur Großstadt im 19. Jahrhundert brachte den Ausbau der Verkehrswege im Umland mit sich. Auch das Wuhletal wurde von Eisenbahnlinien und Landstraßen zerteilt.

1874 begannen die Berliner ihre Abwasser auf den Feldern des Umlandes zu verrieseln. Das Landschaftsbild war geprägt von Klärbecken und Ableitungsgräben. Die Wuhle wurde begradigt und vertieft, damit sie als "Vorfluter" das gereinigte Wasser in die Spree weiterleiten konnte.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, nachdem das Klärwerk Falkenberg 1968 seinen Betrieb aufgenommen hatte, boten sich die stillgelegten Rieselfelder als Baugrund an. In den siebziger und achtziger Jahren wurden in Marzahn und Hellersdorf Großsiedlungen in industrieller Plattenbauweise errichtet. 2003 schloss das Klärwerk Falkenberg, sodass in der Neuen Wuhle kein Klärwasser mehr abgeleitet wird. Das befürchtete Austrocknen des Gewässers konnte bisher zwar abgewendet werden, dennoch sind weitere gestaltende Eingriffe in den kommenden Jahren erforderlich, um der Wuhle ein möglichst naturnahes Flussbett zurückzugeben und um die Bedingungen der hier lebenden Tier- und Pflanzenarten nachhaltig zu sichern.

Das heutige Aussehen des Wuhletals inmitten großer Siedlungsgebiete spiegelt nicht nur das menschliche Eingreifen vieler Generationen in die Natur wider, sondern erlaubt auch dem Betrachter Einblicke in das naturgeschichtliche Werden dieses größten zusammenhängenden Grüngürtels im Berliner Stadtraum.

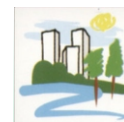
Herausgeber: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Natur- und Umweltamt
Hersteller: IpeA GmbH, Berlin 2006

Wuhletal- Wanderweg



Süd

S- und U-Bahnhof
Wuhletal
bis
S-Bahnhof Köpenick





Wuhletal-Wanderweg Süd

S- und U-Bahnhof Wuhletal

Der Wanderweg vom S- und U-Bahnhof Wuhletal bis zum S-Bahnhof Köpenick beträgt 7,3 km. Neben dem Wuhletal-Wanderweg Süd, der nachfolgend beschrieben wird, kann man von hier aus die Wanderwege "Wuhletal-Wanderweg Nord" und "Am Barnimhang" erkunden. Nähere Informationen dazu erhalten Sie in den entsprechenden Flyern.

◆ Friedhof Biesdorf

Nach dem Unterqueren des S- und U-Bahnhofes Wuhletal verlässt man am Wegweiser die Route und geht etwa 300 m in westliche Richtung zum Friedhof. Als Gemeindefriedhof wurde er 1898 auf einer Fläche von zunächst einem Hektar eröffnet. Die Anlage wird von der im Stil der märkischen Backsteingotik errichteten Kapelle dominiert. Sie ist, wie die beeindruckenden Wandgräber an der südlichen Außengrenze des Friedhofes, denkmalgeschützt. Zwischen 1900 und 1934 ließen sich vor allem Familien der reichen Obst- und Gemüsebauern solche Grabmale errichten (Erbbeibräunisse). Jedes Jahr finden auf dem heute über sechs Hektar großen Friedhof etwa 700 Beisetzungen statt.

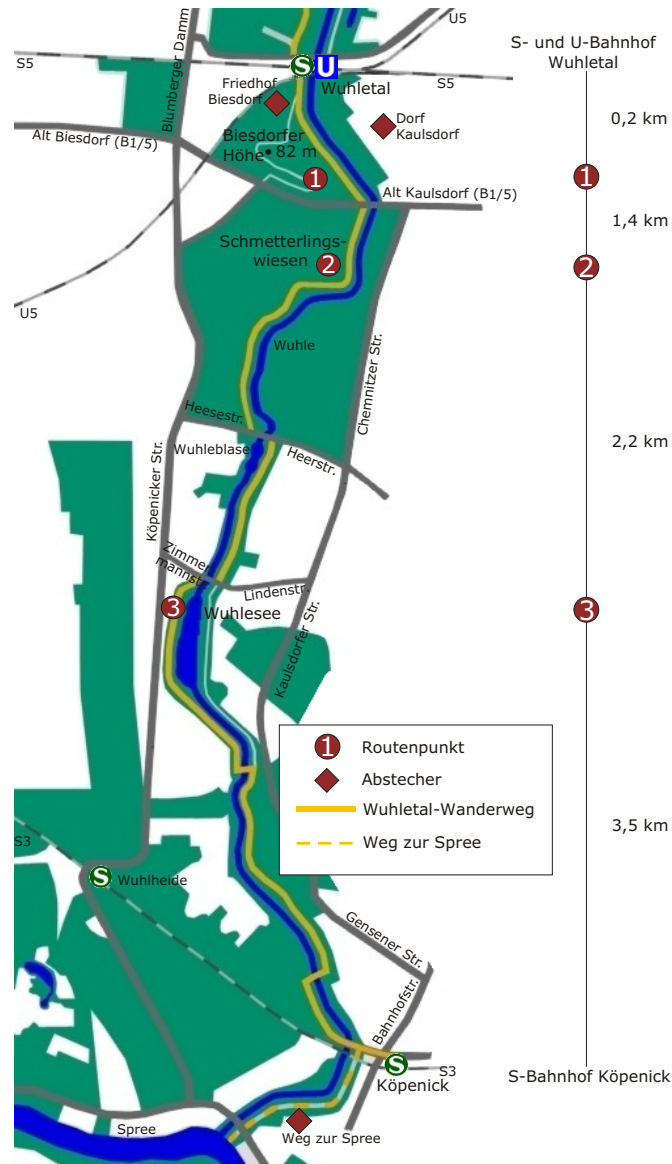


◆ Dorf Kaulsdorf

Das Straßenangerdorf Kaulsdorf wurde erstmals 1347 unter dem Namen "Caulstorp" erwähnt. Ein bekannter Besitzer des Gutes war von 1782 bis 1785 der Berliner Physiker und Chemiker Franz Carl Achard, der hier seine Versuche zur Rübenzuckergewinnung durchführte. Im Jahr 1869 wurde der Bahnhof "Caulsdorf" als einer der ersten Haltepunkte der "Königlich-Preussischen-Ostbahn" eröffnet. 1920 zählte Kaulsdorf mehr als 3 000 Einwohner und wurde Ortsteil von Berlin-Lichtenberg. Mittelpunkt der Anlage ist die über 700 Jahre alte Dorfkirche. Im neuen Turmmuseum haben vier barocke Konsolbretter, die 1996 auf dem Dachboden der Kirche entdeckt wurden, wieder einen würdigen Platz gefunden.



Anschluss Flyer Wuhletal-Wanderweg Nord



1 Biesdorfer Höhe

Mit einer Höhe von 82 m stellt die Biesdorfer Höhe die südlichste Erhebung am Wuhletal-Wanderweg dar. Auch sie wurde ebenso wie die Ahrensfelder Berge und der Kienberg durch Aufschüttungen von Bau- und Trümmerschutt künstlich erhöht. Von hier aus hat man einen schönen Blick zum Dorf Kaulsdorf.



2 Schmetterlingswiesen

Auf dem Weg entlang der Wuhle südlich der Bundesstraße 1/5 ändert sich auf kurzer Entfernung immer wieder die Szenerie um das Gewässer. Auf der Kaulsdorfer Seite ist die Besiedelung dicht. Auf der Biesdorfer Seite wirkt die Landschaft offener. Seit Mitte der 90er Jahre ist das Entwicklungsgebiet Biesdorf-Süd im Entstehen. Viele neue Einfamilien- und Reihenhäuser sind in den letzten Jahren gebaut worden. Vor den Baumaßnahmen fanden archäologische Ausgrabungen statt. Die ältesten menschlichen Spuren konnten durch Funde aus der Mittelsteinzeit etwa 7 710 v. Chr. belegt werden. Hier befinden sich auch die Schmetterlingswiesen, die sich aus zwei miteinander verknüpften Bereichen von unterschiedlichem Typus zusammensetzen: dem urbanen Stadtteilpark im Westen und dem landschaftlichen Wuhlegrünzug im Süden und Osten. Ein Regenrückhaltebecken kann in der Trockenperiode als Spiel- und Aufenthaltsfläche genutzt werden.



3 Wuhlesee

Landschaftlich bilden der Wuhlesee und seine Umgebung eine schöne Abwechslung auf der südlichen Wanderroute. Die weite Wasserfläche, das Röhricht, die Baumgruppen am Ostufer und die Freiflächen auf der westlichen Seite, die Altbäume in den Gärten und Brachflächen sowie die Büsche und Sträucher am Wegrand - all das gibt dem Landschaftsbild mehr Offenheit und Vielfalt. Beim Wuhleausbau in den 50er Jahren war die Wuhle zwischen Zimmermannstraße und Bischofstaler Straße weiter östlich verlegt worden. Gleichzeitig wurde auch der Wuhlesee neu angelegt, um das Grundwasser in der Umgebung abzusenken.

